

1570 luvyr. Kalar 1890

Latv. PSR Valsts Biblioteka  
60-19.358

60  
Rps. 336401

(Separat-Abdruck aus dem „Rig. Tagebl.“ Nr. 176, 1890.)

ПРОВЕРЕНО  
1949 г.

## Die livländische Schweiz.

Seit der Eröffnung der Riga-Pleskauer Eisenbahn ist die sogenannte livländische Schweiz, d. h. das Athal von Kronenberg bis Treiden, das Ziel vieler Ausflüge aus Riga und den der Bahn anliegenden Landestheilen unserer Heimath geworden. Vielen der Ausflügler ist die Gegend schon von früheren Besuchen her bekannt, die meisten aber mögen wohl jetzt zum ersten Male dieselbe betreten. In Nachstehendem soll für diejenigen derselben, welche nur einen Tag auf diesen Ausflug zu verwenden haben, eine kurze Marschroute gegeben werden, welcher folgend sie die bemerkenswerthesten und schönsten Punkte berühren dürften. — Vor allen Dingen ist zu einem solchen Ausfluge ein sonniger Tag zu wählen, da trübe, dunstige Luft durch mangelnde Fernsicht dem herrlichen Landschaftsbilde den größten Theil seines Reizes raubt. Ferner ist ein Wochentag dem Sonntage aus naheliegenden Gründen vorzuziehen. Wer es ermöglichen kann, thut gut, schon mit dem vorausgehenden Abendzuge Riga zu verlassen und die Nacht in dem neuen Hotel Segewold in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes zuzubringen, um dann in der Frühe des folgenden Tages die Wanderung zu beginnen.

Nachdem man den Zug auf Station Segewold verlassen hat und durch den Bahnhof, dessen wohlbesetztes Buffet zu einem kurzen Frühstück einladet, in's Freie getreten ist, winken schon von fern der Kirchthurm und die Dächer der stattlichen Hofsgebäude von Segewold. Nach kurzer Wanderung auf ebener Straße durch schön bebauten Land gelangt man zum Segewoldschen sogenannten Schweizerhause und an diesem vorbei durch eine schattige Allee zu dem eigentlichen Gutshofe, den durch ein mächtiges steinernes Portal zu betreten, nur an Wochentagen gestattet ist. An Sonntagen ist dasselbe

1277  
Balk

Latvian State Library  
VALSTS BIBLIOTEKA

geschlossen und der Weg rechts durch den Wirthschaftshof zu nehmen. Eingetreten durch das Portal, gelangt man zwischen kurzgehaltenen Akazienhecken, welche den Schloßgarten begrenzen, zu dem grünen Platz vor dem neuen Schlosse, hält sich aber rechts zu der östlichen Ecke desselben und hat nun alsbald das imposante Eingangsthor der Ruine des ehemaligen Ordenschlosses Segewold vor sich. Rechts steigt eine mächtige, von einem Spitzbogenfenster durchbrochene Mauerwand empor, auf deren Höhe über dem Fenster ein rothes Kreuz malerisch hervortritt und nicht undeutlich zu erkennen giebt, daß diese Wand einst zur Burgcapelle gehört hat. Nachdem man durch das Eingangsthor, welches sich leicht als einst zu einem viereckigen Thurme gehörig erkennen läßt, geschritten, betritt man den mit wohlgepflegten Anlagen geschmückten Burghof, der rings von ansehnlichen Resten der ehemaligen Burg eingeschlossen ist, die auf ein empfängliches Gemüth einen wunderbaren Eindruck machen, namentlich die rechts liegende himmelanstrebende, von zwei Spitzbogenfenstern durchbrochene Wand. Unwillkürlich wird man nach dem Eintritt durch das genannte Thor, von dem landschaftlichen und romantischen Zauber des den Blicken sich darbietenden Bildes gefesselt, eine Weile stehen bleiben, um dasselbe in seiner ganzen Schönheit auf sich wirken zu lassen und es seiner Erinnerung einzuprägen. Dann wende man seine Schritte links zu dem sich alsbald zeigenden Belvedere. Von diesem aus öffnet sich den trunkenen Blicken zum ersten Male das Nathal in all' seiner bezaubernden Pracht. Tief unten erblickt man den wie Silber glänzenden Fluß und über ihm erheben sich von allen Seiten die hoch emporstrebenden Uferberge, dicht mit den herrlichsten Laubbäumen, Eichen, Eschen, Linden, Ulmen, Ahorn, Birken, bestanden, deren verschiedenfarbiges Grün, von der Sonne beschienen, in den mannichfachsten Schattirungen erscheint. Auf sonniger Höhe, gerade gegenüber dem Belvedere, winkt das helle, säulengeschmückte Kremonische Schloß und rechts von demselben deutlich erkennbar ein Tempel, der für den Schluß des Tages einen ebenso herrlichen Anblick des von der Abendsonne bestrahlten

Segewoldschen Berges mit seiner Ruine und seinem neuen Schlosse verheißt. — Wir setzen unsere Wanderung längs der niedrigen Burgmauer bis zum hinteren Thurme fort, wenden uns aber rechts von demselben nicht gleich zum Absteig, sondern gehen rechts oben weiter. Nach kurzer Weile werden wir links durch den wunderbaren Anblick der diesem Theile des Burghofs gegenüber liegenden Treidenschen Burgruine überrascht, die in romantischer Pracht hoch oben aus den Laubkronen der Uferberge des sich in anderer Richtung wieder unseren Blicken erschließenden Nathales hervorragt.

Dieser Punkt ist einer der schönsten auf der ganzen Wanderung. In ernster, fast zur Melancholie stimmender Einsamkeit liegt der rothe, aus Backsteinen errichtete Thurm des ehemaligen erzbischöflichen Schlosses Treiden vor uns, und dem in der Geschichte der Heimath einigermaßen Bewanderten treten die Kämpfe, die einst um dieses Schloß getobt haben, lebendig vor die Seele. — Wir wandern weiter an der östlichen Seite des Burghofes zu jener obengenannten Mauerwand und treten durch ein lückenhaftes Thor in einen rings von Mauern umgebenen Raum, in dem wir unschwer an den an den Wänden noch vorhandenen Bogenresten die schon erwähnte Burgcapelle zu erkennen meinen. Ueber eine steinerne Treppe suchen wir einen Ausweg aus diesem Trümmer- raume und beginnen nun auf sich schlängelndem Pfade den Absteig. — Man beeile denselben nicht zu sehr, sondern halte die Augen überall hin offen. Bald schauen wir in eine scheinbar bodenlose Tiefe hinab, aus der mächtige Baumriesen zum Himmel emporstreben, bald erblicken wir einen mit prächtigem, lilienförmig der Wurzel entspringenden Farnkraut dicht besetzten Abhang; zweimal eröffnet sich uns gleichsam in zweiter und erster Etage über einander jener bezaubernde Blick auf Schloß Treiden, noch einmal liegt in sonniger Ferne vor uns Schloß Kremon. Endlich, wenn wir den Absteig vollendet, treten wir auf die Fahrstraße, bedauernd, daß die schöne Wanderung schon zu Ende ist. Von allen Uferbergen des Nathals ist dem Berichterstatter der Segewoldsche, trotzdem er ihn bei einem längeren Aufenthalte oftmals

besucht hat, immer als der schönste und durch seine landschaftlichen Reize fesselndste erschienen.

Wir wandern auf der Fahrstraße zur Fähre, die uns in kurzer Frist auf das jenseitige Ufer hinübersetzt, steigen die Uferböschung empor, verfolgen den Fahrweg bis zu seiner Theilung, um dann rechts den nach Treiden führenden Weg einzuschlagen. Nach 15 Minuten etwa kommen wir an einen durch zwei Holzpflocke kenntlichen Pfad, der über eine Wiese direct zu der die Gutmanns-Höhle genannten, aus rothem Sandstein, der charakteristischen Felsformation des Nathals, gebildeten berühmten Grotte führt. Auf primitiven Bänken vor einem uralten Steintische ruhend, werfen wir unsere Blicke auf die unglaubliche Menge von oft in schwindelnder Höhe angebrachten Namen, deren Träger hier ihren Besuch verewigen wollten, indem sie dieselben in den weichen Sandstein eingruben. Es gewährt nicht geringes Interesse, dort Umschau zu halten. Neben gleichgiltigen Namen ganz jungen Datums finden sich bei einigem Suchen solche, die schon über 200 Jahre alt sind. So haben wir als älteste die Jahreszahlen 1666, 68, 77 unter den Namen Pattul, Ungern-Sternberg, Fersen und Liesenhausen gefunden; ferner Namen, deren Träger in jugendlicher Begeisterung in den Studienjahren dieselben in das Gestein einschnitten, und später hochgeehrt in unserem Heimathlande dastanden. Unter den kurzen Versen heben wir den schönen Spruch hervor:

Die Namen grabt in das Gestein,

Die Heimathslieb' in's Herz hinein.

Wir stillen unsern Durst aus der frisch sprudelnden Quelle und setzen unsere Wanderung längs der Wiese fort, um nach etwa 20 Minuten an den Fuß des Treidenschen Berges zu gelangen. Wir schrecken vor dem im Anfange etwas beschwerlichen Aufsteig nicht zurück, denn wir werden durch den Anblick der prächtigen Baumpartien, welche uns rechts und links von den die Straße einschließenden Bergesabhängen entgegentreten, für unsere Anstrengung reich belohnt. Oben angelangt, können wir entweder, falls Hunger und Durst

uns mahnen, uns links zu dem alten, schon im Jahre 1828 erbauten Treidenschen Schweizerhause begeben, um nach eingenommener Stärkung unsere Wanderung fortzusetzen, oder wir schlagen gleich den Weg rechts zum Schloßhose ein, der durch eine herrliche Linden- und Ahornallee an dem Fialalkirchlein vorbei uns zunächst zum Schloßgarten führt, dem gegenüber ein einem dreischiffigen Dome vergleichbarer, mit uralten Bäumen bestandener, sehr geräumiger Platz liegt, an dessen Ende ein mit bequemen Bänken versehener Sitzplatz uns zur Rast einladet. Wir erheben uns aber alsbald wieder und suchen in dem gegenüber liegenden Gärtnerhause um die Erlaubniß nach, den Garten betreten zu dürfen. Dieselbe wird meistens bereitwillig gewährt. Wir wenden uns nach dem Eintritt zunächst links, dann bei einer einsamen Bank rechts und gelangen, zwischen Blumenbeeten und Beerensträuchern hinschreitend, nach nicht langer Wanderung an den südlichen Rand des Gartens, von dem wir einen schönen Ausblick auf das Nathal haben, gehen dann rechts abermals längs einer tiefen, düsteren Schlucht, über die hinüber wir wiederholt Ausblicke auf das Nathal und auch auf den Burgthurm haben, zum Gärtnerhause zurück, um uns jetzt links dem Hofe zuzuwenden, an dessen Eingange wir endlich an dem Fuße des Thurmes stehen. Weiter zu gehen ist uns zunächst nicht gestattet. Dank der übergroßen Zahl von Ausflüglern, welche in oft recht zweifelhafter Qualität die Eisenbahn besonders an den Sonntagen heransührt, und in Folge von vorgekommenen argen Ausschreitungen haben die drei Höfe sich genöthigt gesehen, den Zugang zu den nächsten Umgebungen der Wohnhäuser zu verschließen, was namentlich für die Besucher von Treiden sehr zu bedauern ist. Haben wir aber den Ausflug an einem Wochentage unternommen, so wird uns der Zugang zum Treidenschen Hofe, wenn wir darum nachsuchen, meist bereitwillig gewährt. Von der uns gewordenen Erlaubniß Gebrauch machend, gehen wir an der in einen alten Mauerrest hineingebauten Klete und dem Stallgebäude vorüber und

gelangen, ein paar Stufen hinuntersteigend, zu einem Blumenparterre, in dessen Hintergrunde uns eine Terrasse den hochberühmten Ausblick auf das Aathal stromabwärts in so weite Ferne gestattet, wie er uns bisher noch nicht zu Theil geworden ist.

Doch wir dürfen nicht zu lange verweilen, die Sonne wird mittlerweile wohl schon längst über die Mittagshöhe hinausstehen und wir haben noch das reizvolle Kremon vor uns.

Zu diesem führen von Treiden drei Wege. Der eine ist zunächst derselbe, welcher uns von der Gutmannshöhle nach Treiden geführt hat. Wir kehren also auf demselben zurück, können ihn aber durch einen Nichtweg, der gegenüber dem Gärtnerhause den Berg hinabführt, wesentlich verkürzen. — Wollen wir dagegen nicht mehr marschiren, oder haben wir ältere Leute mit uns, die gern fahren möchten, so suchen wir im Schweizerhause eine Viniendroschke zu erhalten und fahren auf der ebenen, ca. 4 Werst langen, theilweise aber namentlich durch eine Querschlucht des Aathals sehr anmuthigen Fahrstraße nach Kremon. Wollen wir endlich etwas Neues und sehr Numuthendes kennen lernen, so schlagen wir den unter dem Namen Karlsweg über den Karlsberg führenden bequemen Fußpfad ein, der uns ohne Steigung durch einen schattigen Bergwald zu der Wiese hinabführt, an der die Gutmannshöhle liegt. Derselbe beginnt kurz nach dem Anfange der obengenannten oberen Fahrstraße, von dieser links abbiegend, und ist leicht zu erkennen. — Bei der Gutmannshöhle angelangt, steigen wir die Berglehne hinauf und kommen nach etwa 20 Minuten zu einer Brücke, die über ein munter dahinfließendes Bächlein führt. Wir bleiben einen Augenblick auf derselben stehen und genießen einen landschaftlich reizvollen Rundblick. Wir schreiten dann weiter und kommen zu dem Wahrzeichen Kremons, jenem 380 Stufen enthaltenden Aufsteig, der zum Kremonschen Burgberge emporführt. Scheuen wir diese Stufen, so schlagen wir den Pfad rechts ein, gehen, bei Theilungen desselben uns immer links haltend, um den Berg herum, und kommen, jedoch

mit Unterbrechungen, ebenfalls mehrere Stufenpartien hinansteigend, direct zum Schweizerhause. Da wir aber doch das Wahrzeichen Aremons kennen lernen wollen, so steigen wir jenen Stufengang langsam empor und sind nach etwa 10 Minuten oben, wo wir für unsere Anstrengung sofort durch einen unnennbar schönen Anblick belohnt werden. Denn gleich links oben stellen wir uns an den Rand einer durch ein Gitter geschlossenen Terrasse und blicken in das Nathal hinab, jetzt umgekehrt stromaufwärts; wir zählen 7 bis 8 Windungen der Na, links und rechts steigen die Uferberge in weiter Ausdehnung empor, an den betreffenden Stellen gekrönt durch die Burgruinen von Treiden und Segewold. Gehen wir von unserem Standpunkte noch etwas weiter bis zu einer von 6 und 7 aus je 2 Wurzelstöcken emporstrebenden mächtigen Birken in pittoresker Weise umgebenen Bank, so haben wir in etwas veränderter, vielleicht noch schönerer Gestalt das Nathal vor uns. Dieser Punkt ist der dritte von unübertrefflicher Schönheit auf unserer Wanderung. Doch wir gehen weiter und gelangen nach kurzer Zeit an den seit etwa 11 Jahren etwas restaurirten, spärlichen Ueberresten der Aremonschen, einst gleichfalls erzbischöflichen Burg vorüber zu dem gastlichen Aremonschen Schweizerhause. Hier machen wir zunächst Rast und nehmen eine in sehr guter Qualität gebotene Stärkung zu uns. Neu gekräftigt durchwandern wir den wunderhübschen, sauberen Schloßhof, treten in oder vor den schon vom Segewoldschen Belvedere erblickten Tempel und genießen bei schöner Abendbeleuchtung den Anblick der Segewoldschen Ruine. An einem Wochentage wird uns wohl auch das Betreten der Schloßterrasse gestattet werden, von der uns Segewold in noch größerer Schönheit entgegenleuchtet. Wir steigen darauf in den Schloßpark hinab, um denselben auf- und absteigend nach verschiedenen Richtungen zu durchwandern.

Voll befriedigt kehren wir zum Schweizerhause zurück und rüsten uns zum Heimweg. Wenn wir den um 7 Uhr antreten, und zwar den Aremonschen Fahrweg hinab zur Fähre und den Segewoldschen hinauf, so

[E. 08]

B  
91(A)

kommen wir bei langsamer Wanderung bequem etwa um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr zur Station Segewold, um nach einem schönen, genußreichen Tage mit der Eisenbahn in die Heimath zurückzukehren.

Sehr angelegentlich wird den Tagesausflüglern von den Kutschern der Weg zur Teufelshöhle in Kremon empfohlen. Dieser Empfehlung Folge zu leisten, ist nicht rathsam. Denn der Weg zu Wagen bietet nichts Lohnendes. Er führt unterhalb des Kremonschen Schloßberges hin und endet auf einer meist sumpfigen Wiese, auf der man ausgefetzt wird, um dann noch ein gut Stück Weges zu Fuß zu wandern und endlich an ein Miniaturbild der Gutmannshöhle zu gelangen, das aber der pittoresken Schönheit derselben ermangelt. Anders ist es, wenn man den Weg zu Fuß durch den Kremonschen Bergpark 325 Stufen hinab und dann längs der Bergwand bis zur genannten Höhle unternimmt. Der ist von reizvoller Schönheit, aber für einen Tagesausflug zu lang, denn er erfordert, wenn man nicht gar zu sehr eilt, hin und zurück mindestens 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden.

Zur Entschädigung rathen wir Denjenigen, welche die der Wanderung vorangegangene Nacht im Hotel Segewold zugebracht haben, also mindestens drei Stunden mehr zu ihrer Disposition haben, sich im Hotel den kurzen Weg bis zur Segewoldschen Briefpost weisen zu lassen, um von der bei derselben beginnenden Erdaufschüttung aus, von welcher die Eisenbahn eingeschlossen ist, nachdem sie dieselbe fast bis zu ihrem Ende abgeschritten haben, einen ganz herrlichen Ausblick auf das Nathal stromabwärts unterhalb Kremons bis in das ferne flache Land zu genießen. Doch ist dazu ein klarer Morgen oder Vormittag zu wählen, da nur dann jene nach Nordwest sich öffnende Ferne gehörig beleuchtet ist. Die Mühe des kurzen Weges wird durch die Schönheit der Aussicht reich belohnt.

A. S.

Дозволено цензурою. Рига, 13 Августа 1890 г.

Buchdruckerei des „Rig. Tagebl.“ (Wilh. Scheffers), Riga, Domplatz Nr. 5.

